

Mit Neugier gegen die Ohnmacht

Christa Kloibhofer-Krampl: Ja, hallo, herzlich willkommen zu Zorn und Zuversicht. Bevor ich jetzt irgendwas ganz Schlaues sag, ich bin sehr aufgeregt heute, weil für mich sitzt heute ganz individuell 'The Godfather of Podcast' mit mir an einem Tisch. Ich darf heute mit dem Andreas Sartor sprechen und warum sage ich für mich 'The Godfather of Podcast', weil das tatsächlich einer der wenigen Podcasts ist, die relativ regelmäßig hören und habe lange überlegt, warum ist es so, warum höre ich diese Fragen so gern, warum fesselt mich ein anderer Podcast gar nicht so und das Thema ist ganz einfach, nämlich es gibt nicht das eine Thema. Der Andreas stellt so viele Fragen an so viele unterschiedliche Menschen und findet so viele Perspektiven und da ist einfach für mich sehr viel dabei, nicht alles, aber sehr viel. Und ja, was soll ich sagen, hallo Andreas, schön, dass du da bist.

Andreas Sator: Danke fürs Einladen und bist du wirklich aufgeregt, weil wenn, dann kannst du das gut verstecken. Tannen und geplaudert und habe ich nichts davon mitbekommen, aber freue mich sehr, da zu sein.

Christa Kloibhofer-Krampl: Ja, ich mich auch und ich habe in der Vorbereitung etwas gemacht, was ich nicht so gern mache, normalerweise, aber ich habe die KI gefragt und habe gesagt, gib mir 3 Podcast-Folgen vom Andreas, die gut zu meinem Podcast passen. Und da ist eine Folge und die muss die Geschichte erzählen, weil ich sie ganz witzig eigentlich finde, ist gekommen und es ist, glaube ich, eine sehr neue und zwar, wie gehe ich mit Krisen um, mit dem Christian Asperger, glaube ich, ist das. Und ich bin noch nicht so weit mit dem Podcast. Ich bin eine sehr langsame Podcasthörerin, also mache ich das immer in Etappen. Und eigentlich finde ich es insofern witzig, weil ich habe den angefangen zu hören, nachdem ich deine Folge mit dem Peter Hochegger gehört habe und das Gefühl gehabt habe, ich bin in einer Krise. Der auch Peter Hocheggers Folge, wie wird man korrupt, hat bei mir ausgelöst, ab einem bestimmten Moment so ein Unbehagen. so super spannend, viele Dinge, die ich total nachvollziehen kann, er klingt auch super sympathisch und irgendwann ist es für mich sehr unangenehm worden, dieses Gespräch. Wer aber gar nicht über den Peter Hochegger sprechen, sondern worüber mit dir sprechen möchte, ist Neugier. Mhm. Und ich glaube, da schließt sich der Kreis so schön. Wie bleibt man neugierig, vor allem auch wenn es um Themen geht oder um Menschen geht, die jetzt gerade nur semi-gut finde zum Beispiel. Mhm.

Andreas Sator: Ich glaube, es ist wie so vieles eine Entscheidung im Leben, wie man durchs Leben gehen möchte. Ich glaube, neugierig zu sein auf das, was passiert, auf die Menschen, die einem begegnen, auf Menschen, die man schon lange kennt, ist was ganz Essentielles, wenn man ein interessantes, ein gutes, ein emotional-intimes Leben führen möchte. hat John Gottman, ein U.S. Psychologe, so ein der der Gott der der

Paarforschung, hat so ein Buch geschrieben, die 7 Geheimnisse des einer glücklichen Beziehung oder glücklichen Ehe, so ähnlich heißt das Buch. Und eines davon ist so Neugier, Bewunderung. Also wenn man nie aufhört, interessiert an der anderen Person zu sein, an deren Lebensrealität, wie die auf die Welt schaut und die eigenen 4 Wände mal zu verlassen, die eigenen Emotionen, der eigene Blick auf die Welt, die eigenen Wünsche und mal komplett auf die andere Person einzugehen, dann ist eine Person schon so interessant und so komplex, dass man eigentlich sich fast das ganze Leben nur mit der beschäftigen und ich glaube, wenn man sich diese Neugier an einem Menschen behält, dann kann man auch eine tolle, glückliche, lange Beziehung führen und ich glaube, das ist nicht nur in der Liebe so, sondern das ist im Berufsleben so, das ist was Hobbys betrifft, so. Und genau, ich glaube, man sucht sich es aus, das ist eine Entscheidung und zum gewissen Ausmaß ist es auch etwas, womit man, glaube ich, geboren wird oder was man mitbekommt. Also so dieser, es gibt ja die die Big Five Persönlichkeitseigenschaften, eines davon ist, ist man offen für Neues, sind ist man interessiert an Neuem oder hat man eher ein paar Dinge und man will eigentlich vom Rest gar nichts wissen. Also man sucht sich nicht nur aus, aber ich glaub, man kann schon auch wählen, dass man offen mit Dingen umgeht und sich immer fragt, so aha, warum eigentlich. Also tolle Frage, find ich, warum, wenn du hast vorhin gesagt, so du magst grad so gerne. ich frag, glaub ich, jeden Tag 30 Mal warum, warum magst du gerade? Ja, weil es da schön grün ist, so ja, O. K., warum magst du das? Und man kommt, es ist so interessant, wenn man so mit Menschen oder mit dem Leben umgeht. Und ja, mir hilft das sehr, auch das zu verstehen. Ich glaube, es ist auch eine Art von Copingmechanismus, um mit der Welt umzugehen, mir das so erklärbar zu machen. Ja.

Christa Kloibhofer-Krampl: Diese Warum-Frage, ich glaube, jeder und jede, die Kinder haben, wissen das. Bei Kindern ist das sehr ausgeprägt, diese Warum-Frage. Also das, das ist ja manchmal, mein Sohn hat es ja manchmal bis zu meiner kompletten Verzweiflung getrieben. Aber am Ende des Tages, vor allem wenn ich dir jetzt auch so zuhöre, frage ich mich, wann hören wir auf, diese Warum-Fragen zu stellen und warum hören wir auf? Ist es, weil wir völlig reizüberflutet sind, weil wir uns den ganzen Tag selbst eben beschäftigen mit, ich weiß nicht, Social Media Nachrichten, dann hören wir da irgendwas, dort sehen wir irgendwas und haben keinen Platz mehr für die Warum-Frage. Und dieses sich selbst dazu entscheiden, diese Warum-Frage trotzdem ins Zentrum meines, meines Lebens, wenn wir es jetzt sehr groß nennen wollen, zu stellen, das ist ja, also das passiert ja nicht von heute auf morgen, oder hast du das jemals verloren? Hast du die Warum-Frage jemals verloren oder war die immer da?

Andreas Sator: Ich glaube, es ist ein ständiger Kampf, sich das beizubehalten. Jetzt da stoße ich jetzt an meine intellektuellen Grenzen, aber ich weiß aus der Hirnforschung, es gibt ein Areal im Hirn, das bei Kindern noch nicht ausgeprägt ist und deshalb ist, wenn die einen Schuh anziehen, dann sehen die nicht nur, ich ziehe jetzt den Schuh an, damit ich rausgehen kann, sondern ich schaue den Schuh an. Aha, da ist ein Fleck,

woher kommt der Fleck, was ist links von diesem Fleck und was ist dieses Band eigentlich und neben dem Schuh dieser Fliege, was ist mit der Fliege passiert und 20 Minuten später ist der Schuh noch nicht angezogen.

Christa Kloibhofer-Krampl: Und wir sind noch immer nicht draußen aus der Tür und auf dem Schulweg, täglich.

Andreas Sator: Genau, und dann irgendwie im Laufe der Entwicklung des Gehirns wird so ein Areal größer, oder bitte, liebe Neurologen, kontrolliert es mich jetzt nicht, was ich da sage. Aber auf jeden Fall ist es auch wichtig, um im Erwachsenenleben zu funktionieren. Wenn ich jetzt in einen Raum schaue, wir, das sind 45 Kameras. Wenn ich mich jetzt nicht, wenn ich mich jetzt nicht konzentrieren könnte auf dich, sondern all an allem total interessiert wäre, dann wäre es sehr schwierig, das Gespräch zu führen. Es wäre auch sehr schwierig, ein normales Leben zu führen. Früher als Jäger und Sammler auf die Jagd zu gehen, wenn man immer abgelenkt wird, dann verhungert man. Oder für uns wäre es sehr schwierig, sehr schwieriger, einen normalen Job zu machen oder uns beim Sport zu konzentrieren oder was auch immer. genau, also ich glaub, dass es viel Übung braucht und man sich das sehr bewusst machen muss, dass man, dass man diese Neugier beibehält. Der Bernhard Perkson, der Medienwissenschaftler, hat mir mal im Podcast ein Buch empfohlen über Zen Meditation, hab ich mit nach Graz genommen, jetzt noch nicht gelesen, aber da geht es auch so um den Anfängergeist und das ist der bewusste, bewusstes, langes Üben im Buddhismus, dass man diese Anfängerbrille bei beibehält oder drauf lässt oder aufsetzt, damit man immer wieder so wie zum ersten Mal sich die Frage stellt, so ja, warum, warum tun wir Wasser in so Gläser, warum nicht in was Lustigeres, in einen Schuh, ja, nicht in einen Schuh und trägt man aus dem Schuh, warum eigentlich nicht, genau?

Christa Kloibhofer-Krampl: Schöne Vorstellung. Ich kenne zumindest eine Person in meinem Leben, die das probieren wird. Aber das klingt ja so ein bisschen so, oder zumindest jetzt für mich, nach deinen, so wie du es erklärt hast, wir brauchen ja schon beides. Es macht Sinn, dass wir beides haben. Es macht Sinn, dass wir, dass wir auch linear denken können und auch die Sachen als gegeben annehmen können, eben dass das Wasser in diesem Glas ist, damit ich daraus trinken kann. Und diese Warum-Frage macht es wahrscheinlich spannend, aber nicht nur spannend. Ich hab über Neugier versucht, ein bisschen was nachzulesen, weil es mich einfach auch interessiert, ist das jetzt wirklich so dieser Charaktereigenschaft? Werde ich geboren damit oder haben das manche Menschen ausgeprägt als andere? Aber tatsächlich und ich bin wirklich. keine Expertin, aber habe ich gelesen, dass das ja auch bei uns so angelegt ist. Also wir, wenn wir eine Frage haben, ein Wissen, das uns fehlt und wir erarbeiten uns das, dann haben wir ja wie so ein Dopamin Kick. Also wir werden belohnt dafür. Das heißt, es ist ja, könnt

ja auch, wenn ihr jetzt sehr weit denke und vielleicht ist es absurd, was ich jetzt sage, aber das ist ja fast wie ein bisschen Suchtverhalten oder voll.

Andreas Sator: Ja, Also, wenn ich dran denke, wie viel Spaß ich daran habe, wenn ich was verstehe, was ich vorher nicht verstanden hab, also passt genau zu dem, was du sagst. Ja, und ich glaub zu dem, was du gesagt hast, das ist immer so ein bisschen ein Balanceakt. Also, wenn man nur die ganze Zeit neugierig ist und nie aufhört, warum zu fragen, dann ja, wird das Leben schwierig. Genau, aber diese Balance zu finden ist ja eh in ganz vielen anderen Lebensbereichen auch was, was ja. Erwachsenenleben auszeichnet.

Christa Kloibhofer-Krampl: Der Podcast heißt ja Zorn und Zuversicht und das erleb ich an mir ganz oft, dass diese Warum-Frage erstmal bei mir mit Zorn zu tun hat. Warum haben wir die Klimakrise nicht gelöst? Warum verbleiben wir auf dem Status quo? Warum machen wir Rückschritte? egal, ob es jetzt tatsächlich Rückschritte sind oder ich sie so empfinde. Also da ist einmal sehr viel Zorn dahinter. Wie komme ich jetzt mit dieser Warum-Frage vom Zorn in die Zuversicht?

Andreas Sator: Mhm, also ich glaub, Wut und Zorn sind ganz wichtige Emotionen. Ich glaub nur, es ist schade, wenn man drinnen bleibt. Also es ist eine wichtige Information. Ich rede jetzt sehr sachlich, aber wenn ich mich gerade mit dem Weltgeschehen beschäftige, dann bin ich war es auch nicht immer so sachlich. Da ist auch viel Zorn da, viel Wut, viel Ungerechtigkeitsempfinden. Ja, und mit dem, was kann man mit dem jetzt machen? Ich habe gerade die Anna Berghoff interviewt, das ist eine tolle Neuroonkologin, also eine Krebsforscherin, die sich mit Hirntumoren beschäftigt, der tolle Spezialistin, die in Wien forscht, auch immer wieder in Graz ist. was da tolle Institution gibt, die so Roboter mit Roboterarmen, Tumore untersuchen kann. Ja, und die Anna habe ich am Ende vom Gespräch gefragt, O. K., du, also ihre Patientinnen und Patienten haben im Durchschnitt eine Lebenserwartung von 12 Monaten, wenn sie ihnen die Diagnose gibt. Und die arbeitet jeden Tag mit Menschen, die nicht mehr lange leben werden. Und Und ich habe sie gefragt, so wie schaffst du das? Und sie hat gesagt, einerseits ist es eine riesen Ehre, Menschen zu begleiten, die in so einer schwierigen Situation sind, dass die einem vertrauen und dass man das bestmöglich machen kann. Also ist das eine so, diese Selbstwirksamkeit, ich kann jetzt was machen. Und das zweite ist, dass sie wenn sie das überfordert, wenn sie denkt, das ist so ungerecht, das ist so furchtbar, diese ***** Krankheit, wann kriegen wir die endlich in den Griff, dann passiert bei ihr nicht, dass sie den Kopf in den Sand steckt, sondern dann denkt sie sich, O. K., sie kanalisiert das in das nächste Forschungsprojekt, jetzt mit Vollgas weiter. Ich hab 3, ich hab heute 3 Personen getroffen, die bald an dieser Krankheit sterben werden Und wenn ich einen kleinen Beitrag dazu leisten kann in meinem Leben, dass man vielleicht in zwei Generationen, was so Tumoren, eine chronische Krankheit macht, an der man nicht mehr sterben muss, dann hat mein Leben Sinn

gemacht. Genau. Und ich glaube, dass wenn man, wenn man das schafft, dann hat man im Leben gewonnen, wenn man diese Wut nimmt und nicht mehr in dieser Wut bleibt und nicht verbittert und nicht zynisch wird, ist für mich selber eine der großen Aufgaben, die ich mir stelle, in meinem Leben nie zynisch und bitter zu werden. Ist gar nicht so einfach, ja.

Christa Kloibhofer-Krampl: Ich find, Zynismus geht so leicht, also überraschend einfach, schrecklich einfach.

Andreas Sator: Ja, total, ja, und immer irgendwie, genau diesen Kompass mir zu behalten, auch wo wütend und zornig zu sein, aber nicht drinnen zu bleiben, sondern was damit zu machen. Ja, und das als Energie zu verwenden, genau. Und das ist etwas, also ich hab das Privileg, durch meinen Beruf einfach ganz viele Menschen getroffen zu haben, die und die sind nicht alle Top-Wissenschaftler, sondern einfach letztens hab ich den Tamim Hakimi interviewt, der ist aus Afghanistan nach Europa mit einem Schlepper und haben lange, lange über seine Reise geredet, weil ist schon 15 Jahre fast aus und er hat eine furchtbare, furchtbare Kindheit gehabt. Sein Vater ist von der Taliban ermordet worden, auf der Flucht haben sie auch eine Person zurücklassen müssen, die gestorben ist. Also er hat furchtbare Dinge erlebt und der hat dann eine Person getroffen in Österreich, die ihm so zur Hand, wie sagt man, die ihm einfach geholfen hat. Genau, die hat er bei der Hand genommen und diese eine Person kann so einen großen Unterschied im Leben einer anderen machen. Und es ist ja genauso, wenn man jetzt in sehr schwierigen Verhältnissen auf aufwächst. Und es gibt eine Person, die sich um dich annimmt, eine Person, die immer an dich glaubt, die immer da ist, die immer gutes Wort oder Schulter für dich hat. Das macht so einen riesen Unterschied für den weiteren Lebensweg so eines Kindes. Und das gibt es in in in so vielen verschiedenen Sphären, dass man auch als kleines Maxi einen Unterschied machen kann. Und davon bin ich felsenfest überzeugt. Und es genau jetzt erzählt von meinen ganzen Podcast Episoden, weil ich gerade letzte Woche einige aufgenommen habe. Die Sarah Höfler, Gewässerökologin, hat mir das so erzählt. Also haben wir darüber geredet, wie man Flüssen wieder Leben einhaucht, da ganz viele, es gibt 2 Drittel der Fischarten in Österreich, sind vom Aussterben bedroht und die Sarah Gemeinde ganz vielen Orten, flüstert kleiner Bach durch und in manchen dieser Bäche schaut es toll aus, da gibt es genau die Strukturen, dieser Fluss braucht, die die Fische brauchen, die auch die kleinen wirbellosen Tiere brauchen. Und warum schauen die Bäche in manchen Orten gut aus und in anderen schlecht, weil es so eine Person gibt, die dem Bürgermeister immer sagt, Charlie, jetzt schauen wir, dass wir was machen, brauchen wir ein bisschen ein Fördergeld und dann gehst zum Bauern und sagst, die paar Meter Grund, nimm einen Bach, wie viel sind die wirklich wert, mach mal irgendwie ein gemeinsames Projekt. und dann vielleicht noch in der Gemeindezeitung einen Aufruf macht, freiwillige Kinder, schaut mal her, wir sagen euch, wir hummeln noch eine Ökologin her, erklärt mal, was ist in so einem Bach los und da kann so viel

lostreten. Und genau, ich glaube, das ist was, was ganz wichtig ist, so Zorn und Wut nicht zu verdrängen, das da zu lassen und dann irgendwie was damit zu machen.

Christa Kloibhofer-Krampl: Ich hab eh heute schon einmal gesagt, Zorn darf die Zündschnur sein, damit die die Rakete zünde, damit dann auch tatsächlich was passiert. Und das, was du jetzt gerade auch erzählt hast, auch mit mit Flüssen und wer kümmert sich drum und warum funktioniert das dann, das haben wir vor kurzem auch diskutiert bei uns im Team zum Thema ökologischer Handabdruck. Also, ich will jetzt gar nicht über den ökologischen Handabdruck sprechen, aber im Grunde geht es um das, wer macht den ersten Schritt, wer ergreift die Initiative und was kann daraus entstehen und welchen Anspruch habe ich auch dran? Darf das auch was Kleines sein, das entsteht oder habe ich sofort das Gefühl, ich muss jetzt, ich weiß nicht, die Welt retten, was mir als Einzelperson wahrscheinlich eher nicht gelingt, beziehungsweise was heißt es, die Welt retten? Also, wenn ich die Welt für eine, hoppla, eine andere Person rette, dann habe ich ja, habe ich ja Irrsinniges, Irrsinniges geschafft. und auch wenn du erzählst von dieser Fluchtgeschichte und dann gibt es da eine Person, die ist da, die kümmert sich, die die nimmt mich halt einfacher auf, die schafft eine Verbindung zu mir, dann habe ich ein ganzes Menschenleben wahrscheinlich gerettet. Mhm, das unter Umständen sonst kein schönes Leben geworden wäre, weiß man nicht, aber so gibt es einfach mehr Chancen, bessere Chancen und das ist schon wenn ich das alles höre, das ist was, was mich sehr zuversichtlich stimmt und zuversichtlich macht, auch auf Menschen zu treffen, die sagen, ich weiß das und ich tue und ich mach und es darf heute auch nur einmal das Lächeln sein, der Kassiererin an der Kassa gegenüber, weil ich sehe, sie hat irgendwie einen Scheißtag. Wir haben, du hast schon über ganz viel Podcastfolgen von dir gesprochen und du hast ja wirklich wahnsinnig viel Podcastfolgen bis jetzt schon gemacht, ganz unterschiedlichste. Ich interessierst du dich für all die Themen gleich?

Andreas Sator: Nein.

Christa Kloibhofer-Krampl: Wie geht man um mit dem Thema, dass man, dass man gar nicht so, also das, das, das find ich persönlich also wahnsinnig spannend, weil ich bin so, ach sehr lange, bis ich mit dem Thema, bis ich das durch hab durch meinen Kopf, bis ich hallo Gernot aus meinem Team, gut, dass du da bist, weil mit dem muss ich jedes Thema ganz intensiv besprechen, bis ich über diese Dinge, bis ich soweit bin, dass ich sag, jetzt habe ich so das Gefühl, ich weiß ein bisschen was drüber und jetzt können wir drüber reden, wie wie geht man sowas an?

Andreas Sator: Mhm, also bei mir ist es schon so, dass ich den Luxus habe, dass ich keine Folgen mache, die mich überhaupt nicht interessieren. Also es gibt ein paar Themen wie Automotoren, die ich einfach nicht verstehe. und also ich komme aus der Nähe von Steyr, da gibt es ganz viele Menschen, die bei BMW arbeiten, auch in meiner Familie und ich habe trotzdem nie genau verstanden, wofür man jetzt einen Zylinder

braucht und ich habe akzeptiert, genau dass mich das nicht begeistert. Und darum gibt es zum Beispiel relativ wenige Folgen über Technik, über Physik bei mir im Podcast. Und trotzdem ist es so, dass es Themen gibt, die mich extrem begeistern und dann andere Themen, die finde ich interessant oder die muss ich mal erst mal erarbeiten, dass die mich interessieren. Und es gibt natürlich auch Personen, die von ihrem von ihrer Ausstrahlung und wie sie auf ein Thema blicken, einem das sehr einfach machen, dass man sich mit begeistert. Also nichts ist ja einfacher wie eine Person, die so brennt für etwas. da braucht man nicht lange, da ist man nach 10 Minuten auch, fängt man ein Physikstudium an, wenn man den Science Busters zum Beispiel zuhört. Und bei anderen Personen ist es oft so, die haben auch mit, keine Ahnung, mit 1819 Jahren die Entscheidung getroffen, ich beschäftige mich jetzt mit georgischer Geschichte und dann bin ich vielleicht einmal im Auslandssemester in Tiflis gewesen. habe die Sprache geliebt, die Leute, die Architektur, die Kultur, die Bücher und dann sind 30 Jahre vergangen und irgendwie ist es schon ein bisschen normal geworden. Es ist jetzt noch immer, die Person ist dann Professor für georgische Geschichte und aber wenn man jetzt mit der Person redet, wird man nicht überrollt von Charisma und Begeisterung, sondern es ist so halt ein Ding neben ja wie vieles andere. Und das liebe ich dann, mir das zur Herausforderung, mir die Herausforderung zu stellen, die zurückzugehen und diese Begeisterung wieder rauszuholen. Und dann nehme ich und das ist so ja bei Erklär mir die Welt, das Ding, es ist ja eigentlich eine Zumutung, jeder weiß nie, was kommt, jede Woche irgendetwas anderes. Und viele Podcasts haben ja, es geht um Bitcoin, geht um Beziehungen, geht um Nachhaltigkeit und das ist irgendwie easy und erwartbar und erklär mir die Welt muss irgendwie jede Woche neu überzeugen, dass dieses Thema jetzt interessant ist und ich glaub, das kann man nur, das ist nur interessant, sich jetzt einmal mit einer Fluchtgeschichte zu beschäftigen und dann mit Neuroonkologie und dann mit Medizinanthropologie und dann mit keine Ahnung, georgischer Geschichte gibt es nicht, ist jetzt erfundenes Beispiel. Aber genau, und ich glaub, dafür braucht es ganz viel, also da muss man den Leuten gerne zuhören und man hört Leuten gerne zu, die für was brennen. Und drum versuche ich immer in Gesprächen Menschen zu fragen, so warum, also why on Earth sollte ich mich jetzt mit georgischer Geschichte beschäftigen oder warum tust du das? Es gibt so viel schöne Dinge, auf der Welt, warum bitte? Also auch so, vielleicht die Leute mal ein bisschen aus dem Versteck holen und sie mal ein bisschen provozieren. So, das für ein komisches Gebiet, mit dem du dich beschäftigst. Ja, oder wie hast du angefangen, dich damit zu beschäftigen oder warum? Es gibt 1000 Dinge, warum das? Ja, und dann kommen oft diese Geschichten. Ja, ich war 17, ich hab mich verliebt und dann bin ich dort gewesen und dann, genau, dann kommt das Feuer hoch und dieses eine Buch, ein Meisterwerk und seitdem hab ich 400 andere Bücher aus dieser Richtung gelesen. Genau, ich glaub, das ist was ganz was Essenzielles, dass man das rauskitzelt aus den Menschen. Genau, und das ist so eine, eine, glaub ich, wichtige Aufgabe von meinem Job.

Christa Kloibhofer-Krampl: Was ihr also find ich jetzt grad super cool, weil wenn jetzt so drüber nachdenk, auch wenn ich. deine Folgen hör, aber auch wenn ich Folgen von anderen Podcasts hör oder auch ganz egal, wenn ich mir im Fernsehen Dokumentation anschau. Ich schau mir immer die Sachen gerne an, wo es um den Menschen geht. Und erst in zweiter Linie ist es dann das Thema. Also es ist selten das Thema, das mich so catcht und ich dann auf den Menschen schau, meistens ist es auch die menschliche, der menschliche Aspekt in der ganzen Geschichte, den ich spannend find. Und wie wird man korrupt, da ist eine riesen menschliche Komponente drinnen, eine menschliche Komponente, die ich total nachvollziehen kann und wo ich mit Sicherheit niemals mich hinstellen würde und sagen würde, boah, also mir wird das sicher nicht passieren, weil ich weiß, dass es so nicht ist. Und das macht also das finde ich jetzt gerade sehr schön, auch dieses, dieses noch einmal das so hervorzuholen, dieses, es ist der Mensch dahinter und auch wenn ihr Spezialinteresse habt, ich hab ja irgendwann beschlossen, dass es das ist. Also ich bin ja nicht, es sind waren ja nicht Zahlen, Daten, Fakten, die mich zu georgischer Geschichte geführt haben, sondern da gibt es irgendeine Story dahinter. Jetzt machst du ja auch noch ein zweites Podcastformat, Sonne und Stahl. Und bei Sonne und Stahl bist du auf der Suche nach pragmatischen Lösungen für die Klimakrise. Klimakrise und Pragmatismus in einer in einer Zeit, die schon sehr emotional auch ist, also wo war das Thema Klima zumindest bis vor kurzem emotional sehr aufgeladen war. Momentan habe ich so das Gefühl, das ist eh in irgendeiner Schublade fast ein bisschen verschwunden, aber wie geht Klima und Pragmatismus?

Andreas Sator: Ich würde ja um dich umgedreht fragen, wie soll man so ein großes Problem lösen, wofür man automatisch Jahrzehnte und Generationen braucht. ein Energiesystem komplett auf den Kopf zu stellen, Mobilität auf den Kopf zu stellen, Dinge in der Landwirtschaft zu verändern. Man braucht internationale Kooperation. Es ist so ein schwieriges Problem, weil anders als wenn jetzt so eine Fabrik Chemikalien in den Fluss leitet und dann automatisch die Menschen, die da leben, denken sie, oi, das seid ihr deppert. Und dann so Politik, ich habe sofort da Auswirkungen spüren und dieses. Also Klimakrise ist so eine, eine, eine gemeine Krise, weil das CO2 ist unsichtbar und das dauert lange und in 30 Jahren wird die durchschnittliche Temperatur auf der Erde eineinhalb Grad mehr haben. Also das ist so abstrakt und ich meine jetzt, ich glaube, das Problem löst sich langsam von alleine, weil man es einfach spürt. Der Schnee ist weg, die Sommer werden unerträglich. Genau. Aber prinzipiell ist das so eine große Herausforderung, dass wir auch wieder, wir brauchen die Wut, wir brauchen den Zorn, wir brauchen Leute, die radikal denken und sagen, es hat sie alle angelaufen. Und wir brauchen dann aber auch Menschen, die abwägen, die Gesetze schreiben oder Richtlinien. Wir brauchen, also wir leben, es sind nicht wie in China in einer autoritären Diktatur, sondern wir leben in einer liberalen Demokratie. Und da gibt es auch Interessen, die man abwägen muss. Und es ist schon, es ist nicht so, dass es

ist manchmal so etwas, was ich an Klimaaktivismus manchmal kritisch sehe, so quasi hört es auf die Wissenschaft. Und die Wissenschaft sagt aber nicht 1,6 Grad Und dann sind wir alle tot, alles was danach kommt. Sondern es ist eine legitime politische Frage, dass man abwägt: OK, wie viel CO2 wollen wir noch ausstoßen? Was heißt das in 2 Generationen? Wie viel kann man künftigen Generationen zumuten? Muss man jedes Problem heute lösen oder kann man manche übrig lassen? weil in 23 Generationen sind die Menschen viel, haben die ganz andere Technologien zur Verfügung oder andere Ressourcen, von die man heute noch gar nicht kennen. Genau, also ich glaube in Summe ist es eine Frage, eine politische Frage, die über die man gern auch hitzig diskutieren sollte, aber am Ende des Tages muss man irgendwie Kompromisse finden und das braucht Pragmatismus. Also Demokratie ist Kompromiss und Pragmatismus und anders geht es nicht und merken viele Menschen, die im Aktivismus waren und dann in die Politik gehen. O. K., ja, einerseits hat sich ja so viel bewegt, wie man sich gar nicht vorstellen hätte können vor 5 Jahren und gleichzeitig, es schaut von außen aus wie ein billiger Kompromiss, wo 10 der Dinge, die ich immer gesagt habe, jetzt alle nicht kommen. Ja, und heißt übrigens nicht, dass die Aktivisten oder Aktivistinnen dann in irgendeiner Weise naiv gewesen wären. Es braucht die genauso und es braucht die Journalistinnen, die dann nuanciert abwägen und differenzierte Artikel schreiben und es braucht Opposition, die Forderungen erhebt, die sie dann selber in der Regierung nicht umsetzen kann. Es braucht all das, aber es braucht eben am Ende des Tages auch Pragmatismus, weil die Klimakrise. Und ich finde das eigentlich in einem gewissen Ausmaß auch gut. Es hat sich, glaube ich, die Debatte bisschen beruhigt. Ich glaube, am Anfang, wenn ein großes Problem kommt, dann ist immer sehr viel Emotion da und ist auch wichtig, um das zu verarbeiten. Aber am Ende des Tages ist die Klimakrise nicht die einzige Herausforderung, die es gibt auf dieser Welt. Wir haben noch immer 600000000 plus Menschen, die in extremer Armut leben. Und und wir haben geopolitische Herausforderungen und noch viele andere demografische Herausforderungen. Und genau das, also selbst wenn ich nur auf ökologische Dinge schaue, es gibt ja oft auch schon irgendwie zwischen Biodiversität, also was ist jetzt gut für Biodiversität, was ist gut für den Klima, also für die Bremsung des Klimawandels, gibt es ja da auch schon Kompromisse, die man machen muss.

Christa Kloibhofer-Krampl: Ja, und Zielkonflikte, auch nur ein große Flächen denken, die man mit P. V. Anlagen vollstellt, weil sie wahnsinnig viel Energie produzieren. Da gibt es ganz viel Gegenstimmen, die sagen ja, aber Biodiversität auf den Wiesen, Nutzfläche für die Landwirtschaft et cetera. Also da gibt es ja große Konflikte auch. Was ich schon glaub, ist dieser Zorn. Also ich glaub, wir wären auch in der Klima Klimadebatte gar nicht so weit, wenn wir diesen Zorn nicht gehabt hätten. wenn wir diese Generation nicht gehabt hätten, die aufgestanden ist und gesagt hätte, so und jetzt ihr macht mich alle wahnsinnig, wir müssen was tun und auch auf die Straße gegangen wären. Also ich bin fest davon überzeugt, dass sehr vieles nicht möglich gewesen wäre, wenn das

dieses Momentum nicht passiert wäre. Gleichzeitig glaube ich auch total, dass Nachhaltigkeit ja nicht nur die ökologische Nachhaltigkeit ist, sondern da gibt es ja diese 3 Säulen. Es gibt die ökologische, es gibt die gesellschaftliche und es gibt auch die wirtschaftliche, also diese, dieses Abwägen, was ist jetzt, was brennt mehr und ich muss jetzt, was die Armutsgrenze betrifft, jetzt gar nicht global schauen, auch wir in Österreich, Hammer Thema. Kinderarmut in Österreich ist was, was mich wahnsinnig betroffen macht in einem Land, das so reich ist, wie wie es Österreich ist, dass wir über das überhaupt diskutieren müssen, was meiner Meinung nach ein Grundrecht ist, dass ein Kind einfach nicht in Armut aufwachsen muss. Also diese Ausgewogenheit, die ist schon sehr wichtig. was ich jetzt sehr schön finde, du hast auch die Landwirtschaft aufgezählt und bei Sonne und Stahl habe ich und ich weiß wirklich nicht mehr, mit wem du damals gesprochen hast, es ging um Bauern und das hat mich damals total gecatcht, weil ich komme aus einer klassischen Bauernfamilie, also beide Großeltern aus einer Bauernfamilie. Und in diesem Gespräch geht es auch so, so sehr um dieses Selbstverständnis, das sich verändert hat. Früher war mal jemand als Bauer, heute macht man gefühlt alles falsch. früher hat man für sich gearbeitet, dann dann hat man man gelernt, wie man wirtschaftet, wie man mehr macht und jetzt stehen alle da und sagen, du verpestest die Umwelt und Pestizide und außerdem und sowieso gesellschaftlich bist das Bauer Agrod nichts wert und und so viel verdienen, dass du leben kannst, davon passiert eigentlich auch nicht. Also deshalb finde ich das das super schön, dass du das aufgezählt hast. Das ist auch, glaube ich, für für mich in meiner Familiengeschichte war das. super wertvoll.

Andreas Sator: Ich komme selber auch aus einer Bauern-Familie.

Christa Kloibhofer-Krampl: Also diese Dinge, die sind nicht unbekannt oder sehr spannend. Würdest du sagen, macht uns Neugier zu besseren Menschen?

Andreas Sator: O. K., ich würde mich mal bemühen, so wenig wie möglich zu werten. Ich glaub prinzipiell, dass uns Neugier zu angenehmeren Menschen macht, also eine Person, die prinzipiell Interesse daran hat, was in Mitmenschen vorgeht, was auf der Welt los ist, sich nicht abgewendet hat, ist eine Person, mit der man wahrscheinlich einen angenehmeren Umgang pflegen kann, als eine Person, die aus Überforderung mit der Welt und weil man vielleicht aus einer Familie kommt, wo man nicht die Ressourcen mitbekommen hat, um einen Umgang zu finden mit den eigenen Problemen oder mit den Herausforderungen, die irgendwie eine komplexe globalisierte Welt hat. Und wenn die Person sich abgewendet hat, dann irgendwie eh nichts mehr interessiert, weil es sind sowieso alle die gleichen Trottel und am liebsten verbringe ich Zeit mit meinem Hund, weil der ist der einzige. Ja, wie verstehe ich das genau? Also ist weniger angenehm. Ich weiß nicht, ob man ein besserer Mensch ist, weil also ich zum Beispiel habe in meinem Leben auch vor 67 Jahren, habe ich so depressive Phase gehabt und da habe ich mal sehr für mich erkannt, also ich bin jetzt auch nicht

wohlhabend aufgewachsen auf einem Bauernhof und nicht total viel Geld, aber immer genug zum Leben und. ich habe dann auch genug verdient, dass ich dann selber krank wurde, dass ich mal Therapie leisten hab können, dass ich Menschen hatte, wo ich wusste, also eines war mir immer klar, ich werde jetzt nicht pleite gehen, also ich kann in Krankenstand gehen, ich habe einen Arbeitgeber, der mich unterstützt, ich kann mir Therapie leisten und ich habe irgendwie einen Zugang dazu. Ich lebe auch in einer sozialen Umfeld, wo man nicht sich schämt, wenn man in Therapie geht, genau, sondern sich, es geht doch einfach. Also ich habe schon, hab mir schon gedacht, OK, 23 Dinge, die vielleicht anders in meinem Leben gewesen wären und vielleicht wäre ich irgendwie auf der Straße gelandet oder wäre zynischer Person geworden, die sich auch denkt, ja, leckt mich alle am ***** ihr versteht mich nicht und dann fange ich zu trinken an und dann geht die Abwärtsspirale los. Genau drum würde ich, tue ich mir schwer, sozusagen ein besserer Mensch, aber ich glaube, man ist auf jeden Fall, wenn man neugierig ist, ein angenehmerer Mensch. Ja, und wir brauchen möglichst viele neugierige Menschen auf der Welt. Ja, es entsteht, glaube ich, auch viel Innovation und ja, es entsteht ganz viel Kulturelles und ja.

Christa Kloibhofer-Krampl: Wahrscheinlich auch Verständnis für mein Gegenüber. Wenn ich über Neugierde nachdenke, ich weiß nicht, wie viele von den Menschen, die zuhören, das noch kennen, an sich erinnern an den Kaisermühlen Blues. Da gab es ja diese eine Bewohnerin in diesem Gemeindebau, die. alles gewusst hat, die über jeden alles wissen wollte und die quasi durch jedes Fenster geschaut hat.

Andreas Sator: Also die Kassenummer.

Christa Kloibhofer-Krampl: Ich, ich komm auf, ich weiß genau, wie sie aussieht, aber ihr Name ist mir, weiß ich nicht, es war nicht die Frau Knackerl, das war das einzige Name, der mir noch einfällt, vom Kaisermühlen Plus, das war mir auch. Frau Knackerl war immer 2412, ja genau, stimmt. auf alle Fälle, wenn ich über diese sehr neugierige Person aber nachdenke. Jetzt siehst du ja, ich mein, das ist für mich der Inbegriff der Neugierde, aber das ist ein sehr unangenehme Ort der Neugierde. Also mir fällt jetzt auf Deutsch kein gescheiter Begriff ein, aber für mich ist diese, diese Person ist ja sehr nosy. Also die schnüffelt gern rein, die will einfach Sachen wissen, die sie nichts angehen. wie schafft man da selbst irgendwie so abzuschätzen, wo ist denn jetzt die Grenze, welche, wo steige ich jetzt nicht mehr drüber, weil jetzt gehe ich zu weit.

Andreas Sator: Mhm, ja, also total spannender Punkt. Also ich kenne da, ich bin ja selber im Dorf aufgewachsen und ich habe ja die Annie Arnaud, französische Literaturnobelpreisträgerin. Ich liebe ihre Bücher, es kommt ein bisschen aus einem anderen Milieu. ihre Eltern haben so einen kleinen Laden gehabt in einem kleinen französischen Dorf. Aber wie die über ihre Familie und über das Landleben geschrieben hat, haben noch nie so eine gute Schilderung von dem, was ich selber erlebt habe, gelesen. Und eine kleine Passage ist mir sehr in Erinnerung geblieben, weil sie gesagt

hat, so die Kunst des Landlebens ist jetzt im übertragenen Sinne, dass man so viel wie möglich über andere Menschen erfährt, um gleichzeitig so wenig wie möglich von sich selber teilt. Also, keiner soll wissen, was bei mir los ist. Bei uns ist alles O. K., alles wie immer, ja, geht gut, passt ja, wir haben.

Christa Kloibhofer-Krampl: Keine Skandale zu Hause.

Andreas Sator: Genau, bei uns gibt es nichts, da gibt es keine Affären, keine Streitigkeiten, keine Konflikte und das Erbe von der Oma haben wir ganz friedlich verteilt und ich komm auch vom Land, ich weiß genau, wovon du sprichst. Also, da möchte man gar nichts teilen und von den anderen möchte man alles wissen. Und ich glaube, wo man sich selber gut kontrollieren kann, ist so, also wenn du dich sehr für andere Menschen interessierst, dann schau, dass du genauso viel, wie du erfahren möchtest, auch selber teilst. Also mach und dafür muss man aufmachen, dafür muss man sich verletzlich machen. Und wenn man das so macht, wenn man quasi man nimmt und man gibt, dann merkt man eh selber sehr schnell die Balance. Also man merkt, man spielt ja dann selber, wenn ich jetzt, wenn mir Menschen zu nahe treten, ich kenne die noch nicht lange genug und ich habe jetzt das Gefühl, denen geht es gar nicht drum, mich zu verstehen, sondern denen geht es drum, eine gute Geschichte zu haben, die sie nächsten Tage erzählen können. Es ist sehr unangenehm und da bekommt man eh auch das Gefühl, O. K., das mache ich jetzt beim nächsten Gespräch selber nicht auch genau. Also ich finde, man soll zu neugierig wie möglich sein und das bin ich auch. Also ich im Zweifel stell immer lieber eine zu direkte, ehrliche Frage, als jetzt ein langweiliges Gespräch zu haben. Und wenn ich merke, dann die Person geht einen Schritt zurück und denkt so, dann fange ich oft selber an. Also dann, keine Ahnung, wenn ich dich jetzt fragen würde, was deine größte Angst im Leben, also fragt man eh nicht, aber jetzt ums plakatives Beispiel. Und dann merke ich so, ja, was, was weiß ich schon, würde ich sagen okay, bei mir, ich fürchte mich so sehr davor. ja, ich sag jetzt was Fades vor Käfern, ach Käfer, ich träum davon, ja, ich hab dieses Buch von Kafka gelesen und das alles ist furchtbar mit Käfern, genau, das ist jetzt gar nicht so, genau, aber genau und sich selber öffnen und dann kann man auch bei den anderen Nosis sein und dann kommt das auch nicht komisch an, genau und das ist, glaub ich, ein guter, guter Weg, auch wieder so Balanceakt, dann

Christa Kloibhofer-Krampl: die Bettina Ludwig, mit der habe ich ein Gespräch geführt über Zugehörigkeit und sie hat gesagt, der Mensch möchte eigentlich geben. Und das finde ich, schließt jetzt diesen Gedanken voll schön ab, wenn du sagst, um wirklich neugierig sein zu können, muss auch ich bereit sein, offen zu sein. Das heißt, ich muss auch was von mir hergeben, ich muss was von meiner Persönlichkeit hergeben, ich muss bereit sein, meine Grenzen auch aufzumachen. Nur dann kann ich auch erwarten, dass sie von meinem Gegenüber auch irgendwie was zurückbekommen, auch was Wertvolles zurückbekommen, was Menschliches zurückbekommen. Und in

diesem Sinne würd ich mich jetzt einfach sehr gern auch bei dir wirklich bedanken für deine Zeit, für deine Offenheit, für deine Arbeit, die du ja investierst in so unglaublich viele Themen. Ich möchte alle Hörer und Hörerinnen mal Werbung für einen anderen Podcast, nämlich für deinen, weil ich find das wirklich großartig und ich find, dass sich wirklich jede Person sich da was rausholen kann, was, was mir einfach, was mir am Herzen liegt oder was, was mich interessiert, das sind so viele Themen da, ich muss nicht jede Folge hören, aber ich such mir halt die 345 raus, was mir jetzt hinzieht und ich lern jedes Mal so viel. Also vielen Dank dafür.

Andreas Sator: Danke, Christa.

Christa Kloibhofer-Krampl: Und alle, die heute zuhören, und ihr habt Gedanken dazu, dann lasst mich teilhaben dran zu jeder Zeit. Ich freue mich total und wenn ich mir was wünschen dürfte, dann ist es, dass wir mitnehmen, auch uns bewusst dafür zu entscheiden, neugierig zu bleiben, bewusst auf diese Welt zu schauen, bewusst wahrzunehmen, was ist denn da, was ist da auch Schönes in dieser Welt und wo kann ich der Flügelschlag sein oder um eine Bewegung auszulösen.

Andreas Sator: Wenn ich mir noch was wünschen darf, dann erzähle ich jetzt noch eine Anekdote zum Schluss. Ich habe das in der Früh gelesen, ich habe großes Mitteilungsbedürfnis, sonst wäre ich nicht Podcaster und es passt gut dazu. Man könnte sich auch denken, was reden die 2 eigentlich? Im Iran ist gerade Krieg, in Sudan herrscht Bürgerkrieg, Klimakrise kommt der Dritte Weltkrieg und die reden über, da bleibt es neugierig, was sind das für eine komische, weltfremder Zugang zu der aktuellen Phase, in der wir leben. Er hat einen tollen Text gelesen in der Früh und da wurde ein Autor zitiert, dessen Name ich schon schon vergessen hab, der hat 1949 was geschrieben und da war gerade Hiroshima war 45 OK, jetzt gibt es diese Atombombe und irgendwie die halbe Welt hat Angst, jetzt haben die die Sowjets auch der Atombombe und OK, ist es morgen vorbei oder nicht? Und der hat so ein radikales Plädoyer dafür geschrieben, im Hier und Jetzt zu leben und immer, egal was rundherum passiert, quasi ein möglichst, also ein Leben zu leben, das möglichst den eigenen Prinzipien und Werten und Vorstellungen entspricht. Und da ist eines davon, neugierig zu sein, bei mir zum Beispiel, oder in Verbindung mit anderen Menschen zu sein, engagiert zu sein, einen Sinn in meinem Leben zu haben, mich zusammensetzen mit Menschen, die ich gerne mag, Fußball zu spielen, Fußball zu schauen, über Fußball zu lesen. Und der hat nämlich geschrieben so, wenn die Atom, also wir haben alle keinen Einfluss darauf, ob die Atombombe auf unserem Kopf landet, aber wenn sie auf mir landet, dann möchte ich, dass ich genau diese Dinge gerade gemacht, dann soll sie auf mir landen, während ich Fußball spiele oder während ich beim Bach in der Gemeinde irgendwie so einen toten Baum noch reingelegt hab, damit dort irgendwie was entsteht und oder während ich grad irgendjemanden geholfen hab, der meine Hilfe braucht. Also wenn, wenn wir alle drauf gehen wegen den ganzen Krisen dieser Zeit, dann während

wir gerade unser bestmögliches Leben leben. Und ich hab das gelesen und gedacht, oh Gott, genau so. Und das ja, find ich richtig gut. Und diese Anekdote wollte ich jetzt am Schluss noch da lassen.

Christa Kloibhofer-Krampl: Vielen Dank. Das ist sehr berührend. Und wenn ich überlege, was ich machen wollen würde in diesem Moment, dann würde ich gerne Menschen umarmen, ganz egal ob ich sie tatsächlich in den Arm nehmen oder ob ich sie geistig umarme, indem ich ihnen einfach versuche, gutes Gefühl zu geben. Und damit mache ich jetzt wirklich Schluss und wünsche allen einen wunderschönen Tag und bleibt neugierig, bleibt zuversichtlich. Und ja, danke, danke auch für diese schönen letzten berührenden Worte.

Andreas Sator: Danke, Christa, klappt.